

# Saltech: Jetzt sind Tschechen am Abzug

Die Niederämter Munitionsfabrik war die letzte, die bis jetzt in Schweizer Hand war. Nun leitet eine ausländische Rüstungsgruppe deren Geschicke.

Noël Binetti

Es ist eine Entwicklung, die aufhorchen lässt: Vor wenigen Tagen wurde der firmenrechtliche Überbau der Saltech, die swissAA Holding AG, an die tschechische Rüstungsgruppe Colt CZSE verkauft. Damit geht die letzte Firma in Schweizer Hand, die hierzulande Munition herstellt und zu deren Auftraggebern auch die Schweizer Armee zählt, in ausländischen Besitz über. Andere hier ansässige Munitionsfabriken befinden sich bereits seit längerer Zeit in ausländischer Hand.

Die nun veräusserte Holdinggesellschaft vereint sowohl die Däniker Saltech AG mit Ableger in Dulliken als auch deren Schwesterfirmen und rechtlichen Vertretungen im Ausland, etwa in Deutschland, Ungarn oder Italien. Im Niederamt beschäftigt das Unternehmen laut Angaben auf seiner Website zwischen 70 und 80 Mitarbeitende.

## Pressemitteilung von tschechischer Seite

Das deutsche Branchenportal Wehrtechnik veröffentlichte vor wenigen Tagen eine entsprechende Pressemitteilung der tschechischen Käuferschaft. Diese gibt darin die hundertprozentige Übernahme per Ende Juni bekannt. Jan Drahotka, CEO und Vorsitzender des Verwaltungsrats der Colt-CZ-Gruppe, lässt sich wie folgt zitieren: «Wir freuen uns über die Übernahme der swissAA Holding, eines Munitionsherstellers höchster Qualität mit Sitz in der Schweiz, der Partner des Schweizer, belgischen, deutschen und anderer Militär- und Strafverfolgungskunden ist.»

Die Übernahme sei Teil einer langfristigen Strategie der Gruppe, «nicht nur im Kleinwaffensegment zu wachsen, sondern auch in verwandten Bereichen, wobei Munition eine natürliche Ergänzung zu unseren Kernprodukten darstellt». Drahotka gibt sich überzeugt, dass unter anderem «die erstklassigen Produktionskapazitäten» der swissAA Holding die Möglichkeiten der Colt-Gruppe im Militär- und Strafverfolgungsmarkt stärken würden.

## Saltech hat Verkauf bisher nicht kommentiert

Auf Schweizer Seite verzichtete die Saltech bislang auf eine öffentliche Kommunikation zum Verkauf; auch auf der Website ist vorderhand nichts dazu aufgeschaltet. Saltech-Medienverantwortlicher und ehemaliger Gemeindepräsident von Däniken, Gery Meier, informierte diese Zeitung aber über den Deal.

Der Bitte nach einer Stellungnahme kommt Andreas Stauffer, CEO und Gründer von Saltech, schliesslich schriftlich



Die Saltech AG mit Sitz in Däniken war die letzte Firma, die hierzulande Munition herstellt und gleichzeitig in Schweizer Hand ist. Nun wurde sie an eine tschechische Rüstungsgruppe verkauft.

Bild: Bruno Kissling

nach. Die Frage nach Veränderungen im Geschäftsfeld der Saltech aufgrund internationaler Entwicklungen wird ausweichend beantwortet, dies mit Verweis auf die Einhaltung der Vorgaben des Bundes und mit Betroffenheit über den Krieg in der Ukraine. Die weiteren Antworten auf die Fragen dieser Zeitung fallen wie folgt aus:

**Zuletzt steckte Saltech in Verhandlungen mit der Gemeinde Däniken bezüglich Ausbau: Hat die neue Besitzerschaft signalisiert, dass sie an diesen Plänen festhalten will?**

Mit dem Verkauf wird die neue Eigentümerin, die Colt CZ Group SE, über Lösungsmöglichkeiten mit der Gemeinde Däniken befinden. Mit dem Verkauf hat die Saltech AG neue Chancen und Möglichkeiten, um die bereits geplanten Entwicklungsschritte in die Tat umzusetzen. Wir sind zuversicht-

lich, dass wir mit der Gemeinde Däniken einen Weg finden, damit die Saltech AG erfolgreich wachsen kann.

**Welche Überlegungen führten zum Entscheid, diesen Schweizer Rüstungsbetrieb, der als letzter Munition im Inland herstellt, zu verkaufen – und warum gerade jetzt?**

Ein Verkauf war stets eine Option. Solche Verkaufsgespräche dauern. Die Saltech AG wird einerseits ihre bisherigen Werte beibehalten und andererseits neue Chancen auf dem Markt erhalten. Wichtig zu wissen, ist, dass die Colt CZ-Gruppe den Kauf aufgrund ihrer langfristigen Strategie getätigt hat. Der Kauf der swissAA Holding passt bestens in diese strategische Ausrichtung und ist aufgrund der internationalen Vernetzung der Eigentümerin für die weitere Vermarktung der Produkte der Saltech AG erfolgversprechend.

«Die neue Eigentümerin übernimmt sämtliche Rechte und Pflichten, auch die Verträge des Personals.»



Andreas Stauffer  
CEO Saltech AG

«Ich gehe davon aus, dass auch die neue Besitzerin ein Interesse an der Weiterentwicklung hat.»



Matthias Suter  
Gemeindepräsident Däniken

**Welche Konsequenzen hat der Verkauf für die Mitarbeitenden an den Standorten Dulliken und Däniken?**

Für die Mitarbeitenden ist der Schritt des Verkaufes positiv zu sehen. Ein Schritt in die Zukunft. Auch die Führung bleibt wie gehabt. Andreas Stauffer bleibt Präsident des Verwaltungsrats der swissAA und wird auch das Amt des CEO weiterführen. Nach wie vor ist die Saltech AG zudem auf der Suche nach neuen Mitarbeitenden. Die neue Eigentümerin übernimmt sämtliche Rechte und Pflichten, auch die Verträge des Personals werden übernommen.

## Gemeinderat wurde nicht informiert

Nach bereits mehreren Gesprächen mit der Saltech bezüglich Ausbau zeigt sich Gemeindepräsident Matthias Suter am

«CEO Andreas Stauffer bleibt für eine geordnete Übergabe bis mindestens Mitte 2024 im Amt.»



Gery Meier  
Medienverantwortlicher Saltech

Telefon etwas konsterniert: «Ich habe Kenntnis über den Verkauf, allerdings nur von informeller Seite.» Das Unternehmen sei diesbezüglich nicht auf den Gemeinderat zugekommen.

Überhaupt ist der Stand der Dinge in Sachen Verhandlung noch derselbe wie im Frühling. Suter: «Seit wir damals gegenüber der Saltech AG unsere Bedingungen für einen Verkauf der gemeindeeigenen Parzelle kommunizierten, haben wir nichts mehr gehört. Von uns eingeforderte Vorgaben zum raumplanerischen Umgang mit der Fläche sind bei uns nicht eingegangen.»

## Weiter offen für Gespräche

Gemeindepräsident Suter will die Türen für Verhandlungen aber weiterhin offen halten. Er sagt: «Wir bieten auch gegenüber der neuen Eigentümerin Hand für Lösungen. Die Bedingungen sind aber heute klar andere als noch vor einigen Jahren.» Neben dem zu verhandelnden Preis für das Bauland will der Gemeinderat durchsetzen, dass die Parzelle effizient überbaut wird und dass diese nach einem Verkauf nicht erneut mehrere Jahre brachliegt.

Gefragt, ob der Rat eine Frist definiert hat, in der er die Fläche für die Munitionsfabrik reserviert, erklärt Matthias Suter: «Nein. Es gibt zwar andere Interessenten. Doch wir müssen dieses Land nicht auf Biegen und Brechen veräussern. Zudem verfügen wir im Gebiet Aarefeld über weitere Landreserven.» Höre man nun über längere Zeit nichts, gehe man auf die neue Eigentümerschaft aus Tschechien zu. «Ich gehe jedoch davon aus, dass auch sie

ein Interesse an einer Weiterentwicklung hat.» Folgen für die Gemeinde durch den Verkauf vermag Suter indes noch keine erkennen: «Das ist beim jetzigen Kenntnisstand schwierig abzuschätzen. Wir sind aber offen, das Dossier liegt bei uns bereit.» Und er ergänzt: «Es gilt die freie Marktwirtschaft.»

## Gab es auch Schweizer Interessenten?

Über den Kaufpreis vereinbarten die beiden Parteien Stillschweigen. Auch werden von Saltech keine Angaben zu weiteren, allfälligen inländischen Kaufinteressenten gemacht. Gemäss einer Person, die mit den Vorgängen rund um den Verkauf betraut ist, hätte es solche gegeben. Ob schliesslich das Angebot aus Tschechien den Ausschlag gab, bleibt offen.

Gemäss Saltech-Sprecher Gery Meier bleibt CEO Andreas Stauffer mindestens bis Mitte 2024 im Amt: «Das ist bei solchen Geschäften üblich, damit eine geordnete Übergabe vollzogen werden kann.»

Es kann davon ausgegangen werden, dass die neue Besitzerin nun eine Auslegeordnung vornimmt und danach weitere Schritte angeht. Auch für sie dürften die Aufträge der Schweizer Armee weiterhin essenziell bleiben. Das Schweizer Militär bescherte dem Niederämter Unternehmen in der Vergangenheit bereits finanziell bedeutende Aufträge.

Klamme Zeiten, in denen die Saltech wegen einer nicht selbst verschuldeten Misere in eine Nachlassstundung geraten ist und aus der ihr der private Investor und Survival-Unternehmer Fritz Dick half, scheinen also definitiv abgewendet.